

Sargzwang

Bestattung im Leichentuch? Der Norden diskutiert. In Hamburg geschiehts.

Von Ulf B. Christen

Kiel - Die geplante Aufhebung der Sargpflicht in Schleswig-Holstein hat Freude, aber auch Entsetzen ausgelöst. "Es macht mich glücklich, wenn wir Muslime unsere Toten in Tüchern begraben dürfen", sagt Mahir Ötün vom Vorstand der Lübecker Moschee. Kritik kommt aus der evangelischen Kirche. "Die Bestattung im Sarg entspricht unser Leitkultur und sollte nicht aufgegeben werden", mahnt der Schleswiger Bischof Hans Christian Knuth. Rückendeckung erhält er von Bestattungsfirmen: "Ohne Sarg geht es nicht", sagt Erdbestatter Ralf Paulsen aus Kiel.

Das Sozialministerium in Kiel betonte, die Pläne für ein neues Bestattungsrecht sollten erst in diesen Tagen fertig gestellt werden. Klar ist, dass die Pflicht zur Bestattung im Sarg aufgehoben werden soll. "Das ist ein wichtiger Schritt zur Integration", sagt der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein, Cebel Kücükcaraca. Viele Türken würden im Norden leben und arbeiten, sich aber wegen der Sargpflicht in Deutschland in ihrer Heimat bestatten lassen. Für Angehörige bedeute das neues Leid: "Sie können die Gräber ihrer Eltern oder Großeltern nur im Urlaub besuchen."

Im Landtag, der das neue Bestattungsgesetz beschließen muss, gibt es in allen Parteien großes Verständnis für die Sorgen der Muslime. "Wir haben schon vor Jahren gefordert, dass Angehörige anderer Religionen ihre Verstorbenen gemäß ihrer Glaubensvorschriften bestatten dürfen", sagt der CDU-Innenpolitiker Klaus Schlie. Die Aufhebung des Sargzwangs gehe "voll in Ordnung".

Bischof Knuth sieht das anders, kommt den gut 45 000 Muslimen in Schleswig-Holstein aber entgegen. Er könne sich vorstellen, dass sie ihre Toten auf eigenen Friedhöfen ohne Sarg beisetzen. Aber: Die gut 600 Ruhestätten im Land gehören allesamt entweder Kommunen oder der Kirche.

Umstritten ist, ob eine Bestattung nur im Tuch hygienisch ist. Der Bischof bezweifelt das und erntet prompt Widerspruch. "Die Toten werden rasiert, gewaschen und in zwei weiße Tücher gewickelt", sagt Mahir Ötün. Es gebe kein Infektionsrisiko.

Dass Kompromisse möglich sind, zeigt etwa die Beerdigungspraxis auf dem Friedhof Lübeck-Waldhusen. Seit Herbst 2001 fanden dort sieben Muslime ihre letzte Ruhe. Sie wurden nach deutschem Recht im Sarg, aber gemäß ihres Glaubens in unberührter Erde und mit Blick auf Mekka beigesetzt.

Im Sozialministerium in Kiel erwartet man dennoch "eine Debatte, die heftig wird". In Nordrhein-Westfalen zog der Streit über ein modernes Bestattungsrecht sich mehr als fünf Jahre hin. Hauptgrund war dort aber der gescheiterte Plan, die Bestattungspflicht für Urnen aufzuheben und sie Hinterbliebenen zu überlassen. Das ist in Kiel nicht geplant.

In Hamburg ist das Problem der Sargpflicht längst pragmatisch gelöst. Seit fünf Jahren sind Bestattungen im Leichentuch aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen möglich. Auf dem Friedhof Öjendorf wurden im vergangenen Jahr 18 Muslime, in Ohlsdorf acht beigesetzt - ohne Sarg und ohne Aufsehen.

erschienen am 27. Nov 2003 in Norddeutschland